

Gerd Simon
Der Kriegseinsatz der Amerikanisten.

Einleitung

Erstfassung 3.12.1992, Letztfassung 20.4.2008

Das folgende Protokoll betrifft eine Tagung von Iberoamerikanisten, die am 9. und 10. Oktober 1942 im Rahmen des von Paul Ritterbusch geleiteten >Kriegseinsatzes der Geisteswissenschaften< stattfand, dem einzigen Großprojekt des Wissenschaftsministeriums im 3. Reich; Zum Kontext ausführlich

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/krieg1.htm>

*Die vermutliche Protokollantin Rupp schickt das Protokoll "Herrn Dr. Schäfer z. Kenntnisnahme" (so ihre handschriftliche Notiz) zu. Links daneben eine weitere handschriftliche Notiz (vermutlich von Schäfers Hand): "Dr. Beger". Bei letzterem dürfte es sich um Bruno Beger; Mitarbeiter im >Ahnenerbe< - Institut für Zweckforschung, Adlatus von August Hirt, handeln, wie dieser an den Menschenversuchen im KZ Natzweiler bei Straßburg beteiligt. Die Schädel der mit einer eigens dazu konstruierten Entfleischungsmaschine nach deren Tode skelettierten KZ-Häftlinge sammelte Beger auf Schloss Mittersill. (s. dazu Kater, Michael H. Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945. Stuttgart 1974, 245ff). Dort dürften die Amerikaner neben den Schädeln, über die sehr bald in den Zeitungen berichtet wurde, auch die Akte gefunden haben, in der sich dieses Dokument findet und die heute im Bundesarchiv unter der Signatur R 135 / 58 Bl. 151702-15 archiviert ist. Der ganze Besand R 135 handelt übrigens von diesem >Kriegseinsatz<, enthält aber neben diesem Dokument nur relativ unwichtige Schriftstücke (Abrechnungen usw.) Trifft es zu, dass es sich um diesen Beger handelt, hätten wir es bei "Dr. Schäfer" mit dem Tibetforscher und Abenteurer Ernst Schäfer (*1910) zu tun, der Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilungen des SS-Ahnenerbes war und Beger an Hirt vermittelt hatte.¹ In welcher Hinsicht Schäfer bzw. Beger ein Interesse an dieser Protokoll haben konnten ist unklar. Unklar ist auch, warum einige bekannte Iberoamerikanisten wie Carl Troll, Otto Quelle oder Philipp von Luetzelburg nicht an dieser Tagung teilgenommen zu haben scheinen. Zu Luetzelburg sei verwiesen auf die Website:*

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/ChrLuetzelburg.pdf>

¹ Zur Finanzierung der Tagung erhält nach Ausweis der DFG-Korrespondenzblätter in der PA Ritterbusch, Paul (BA BDC) Friedrich Schönemann insgesamt 11.330RM. Zum Vergleich: die Anglisten erhalten 34.000

Der folgende Text dürfte nicht nur für die Geschichte der Iberoamerikanistik und der Ethnologie interessant sein, sondern auch für vergleichende Studien zur Professionalisierung von Wissenschaften.

Tübingen, im April 2008¹

Gerd Simon

Text

Arbeitsgemeinschaft der deutschen Amerikanisten im Kriegseinsatz der Geisteswissenschaften.

Erstmalige Arbeitsbesprechung der deutschen Amerikanisten in München
am 9. und 10. Oktober 1942

Anwesend waren: Frau Dr. Rupp, Berlin
Frl. Dr. Hissink, Frankfurt
Herr Prof. Dr. Krause
Herr Prof. Dr. Griewank, Berlin
Herr Prof. Dr. Krickeberg, Berlin
Herr Prof. Dr. Termer, Hamburg,
Herr Prof. Doering, München,
Herr Prof. Dr. Schultze Jena, Marburg/L.
Herr Prof. Dr. Trimborn, Madrid
Herr Prof. Grossmann, Hamburg,
Herr Prof. Dr. Gusinde, Wien,
Herr Dr. Hagen, Berlin, u.
Herr Prof Dr. Krieg [!]²

1. Sitzung am 9. Oktober 1942:

Herr Prof. Dr. Krause: begrüsst alle anwesenden Kollegen und eröffnet die Sitzung.
450 mal jährt sich der Tag, an dem ein Italiener im spanischen Dienste Amerika entdeckte; auch das war der Anlaß, warum die-

¹ Der Text wurde von Tippfehlern gereinigt und durch Anmerkungen mit Zusatzinformationen ergänzt.

² Der letzte Name hsl. nachgetragen. Es gab einen Dozenten Ludwig Krieg an der Hochschule für Lehrerbildung in Lauenburg (*12.1.09 – s. Hesse, Alexander: Die Professoren und Dozenten der preußischen Pädagogischen Akademien ... Weinheim 1995, 457), der, weil eingezogen, kaum in Frage kommt. Vermutlich liegt hier eine Fehlschreibung vor. Es könnte sich um den Heidelberger Pädagogik-Ordinarius Ernst Kriek handeln, den allerdings wohl weniger ein Fachinteresse in diese Runde verschlagen haben dürfte, als seine damals kaum bekannte SD-Zugehörigkeit. Das wird unterstützt durch den Umstand, dass davon auszugehen ist, dass der unmittelbar vor ihm genannte Dr. Hagen identisch ist mit dem SD-Mann Hans Werner Hagen. Geheimdienstler treten im größeren Kreise bekanntlich zumindest zu zweit auf

se erste Arbeitsbesprechung auf diese Tage verlegt wurde. Man sei zusammengekommen, um sich Rechenschaft darüber abzugeben, welchen Anteil die deutsche Forschung damals und welchen sie für die Zukunft in Amerika haben wird. Nach dem Kriege sollen die Verbindungen zu Amerika wieder aufgenommen werden. Dies sei der Wunsch aller Amerikanisten und diesem Ziele soll sich auch die Arbeitsgemeinschaft anschliessen. Prof. Ritterbusch habe die Verbindung mit der deutschen Forschungsgemeinschaft hergestellt. Ihm und der deutschen Forschungsgemeinschaft sei der wärmste Dank ausgesprochen. Es sei erfreulich, dass es trotz aller Schwierigkeiten doch gelungen sei, sämtliche Herrn Kollegen doch hier begrüßen zu können. Wenn auch die ältesten Herrn der Gemeinschaft sich entschuldigen liessen, so lassen sie doch alle Kollegen auf das herzlichste grüssen. Es wäre bedauerlich, dass einige Kollegen des jüngeren Nachwuchses sich z.Zt. im Felde befänden.

Das Thema der Arbeitstagung sei: festzulegen, was die deutsche Geisteswissenschaft ist und was sie tut. Sicherlich wird es eine schöne Zusammenarbeit werden. Die Herrn haben sich bereit gefunden, in einigen kleineren Kurzreferaten Bericht zu erstatten. Diesen Herrn sei besonders dafür gedankt, denn man wisse, dass es momentan nicht sehr leicht sei, Zeit zu erübrigen.

Am Sonnabend sei auch Gelegenheit, bestimmte Fragen zu stellen und evtl. weitere Gemeinschaftsarbeiten vorzubereiten. Es ist notwendig, aus dem Einzelnen herauszutreten und sich in einer Gemeinschaft zusammenzuschließen. Es ist Stellung zu nehmen zu Vorschlägen, die für die künftige Zusammenarbeit der Amerikanisten sehr wichtig seien. Prof. Dr. Krause bittet die Herrn, sich nach den einzelnen Referaten auszusprechen.

Herr Prof. Dr. Doering: Begrüsst die Teilnehmer nochmals hier in München und gibt der Hoffnung Ausdruck, es mögen sich alle Herrn Kollegen für diese Zeit recht wohlfühlen. Anschliessend bittet er Herrn Prof. Krause das erste Referat zu übernehmen, das eigentlich für Herrn Prof. Haeckel vorgesehen war, der sich aber leider z.Zt. im Felde befindet.

Herr Prof. Dr. Krause: gibt das erste Referat über Nord-Amerika.

Herr Prof. Doering: bittet um Fragen.

Herr Prof. Dr. Termer: ist ebenfalls der Ansicht, dass es notwendig sei, dass deutsche Amerikanisten nun sehr bald und sehr schnell nach Nordamerika gingen. Es wird aber sehr schwer sein, eine Anerkennung deutscher Forschung in Amerika zu erzielen. Ausser Günther hätte doch wohl keiner der deutschen Forscher eine nennenswerte Anerkennung zu verzeichnen.

Zur Frage des Nachwuchses wies Herr. Prof. Dr. Termer auf 2 seiner Schüler *hin*: Dr. Gille, der verspricht ein Spezialist auf dem Gebiete der Forschungen hauptsächlich in Allongien zu werden. Er habe sich so hineingefunden, dass man ihn schon heute als Einzigen für dieses Gebiet

<http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/Amerik.pdf>

Zur Mainsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon/kriegl.htm>

Zur Startsite: <http://homepages.uni-tuebingen.de/gerd.simon>

bezeichnen könnte. Es liegen auch 2 oder 3 kleinere Aufsätze von ihm vor. Es wäre zu begrüßen, wenn man Mittel und Wege finden würde, diesen Mann weiterhin zu fördern. Dr. Flöß, der sich auf Nordamerika spezialisieren möchte. Ein junger Nachwuchs[!], der das Zeug habe, ein guter Museumsmann zu werden.

- Herr Prof. Dr. Doering: bittet Herrn Prof. Dr. Krickeberg um sein Referat.
 Herr Prof. Dr. Krickeberg: gibt das Referat Mexiko.
 Herr Prof. Dr. Doering: dankt Herrn Prof. Dr. Krickeberg für seine interessanten Ausführungen, da keine Fragen zu diesem Referat auftauchen bittet Prof. Dr. Doering Herrn Prof. Dr. Termer ums Wort.
 Herr Prof. Dr. Termer: spricht über Mittelamerika und Westindien.
 Herr Prof. Dr. Doering: dankt für das Referat und schliesst zugleich die erste Sitzung.

2. Sitzung am 9. Oktober 1942:

- Herr Prof. Dr. Krickeberg: eröffnet die 2. Sitzung der Amerikanistischen Arbeitsgemeinschaft und bittet Herrn Prof. Dr. Trimborn ums Wort.
 Herr Prof. Dr. Krause: begrüsst Herrn Prof. Dr. Griewank von der Forschungsgemeinschaft für deutsche Geisteswissenschaften.
 Herr Prof. Dr. Griewank: gibt seiner Freude Ausdruck, den Verhandlungen beiwohnen zu können und übermittelt Grüsse des Herrn Präsidenten der deutschen Forschungsgemeinschaft und hofft, dass dieses Zusammensein dazu führt, die Aufgaben, die im Augenblick zu lösen seien, sowie die Planungen in kommender Zeit zu stärken. Er wünscht zu den Verhandlungen Erfolg und steht für weitere Wünsche sehr gerne zur Verfügung.
 Herr Prof. Dr. Trimborn: spricht über das Referat "Nördlicher Andenraum Südamerikas."
 Herr Prof. Dr. Krause: dankt Herrn Prof. Dr. Trimborn für sein interessantes Referat und bittet, da in diesem Referat einer Menge deutscher Namen genannt wurden, die an der Kultur dieses nördlichen Raumes der Anden mitgearbeitet haben, zu sagen, wer von diesen für die deutsche Forschungsgemeinschaft z.Zt. wesentlich ist.
 Herr Prof. Dr. Trimborn: nennt Bürg, der Geologe sei und sehr gut gearbeitet habe. Vor allem sei er in Columbien sehr anerkannt worden.

Es folgte eine längere Diskussion zwischen Herrn Prof. Dr. Krickeberg, Herrn Prof. Dr. Termer und Herrn Prof. Dr. Trimborn:

Es wurde festgestellt, dass Bürg erstaunliche archäologische Gegenstände gefunden habe und es sehr zu begrüßen wäre, wenn er als Facharbeiter gewonnen werden könnte. - Erkert, ein junger Ethnograph, wurde genannt. Er sei z.Zt. bei der Wehrmacht. Von Friederizi sei leider nicht bekannt, ob er auf diesem Gebiet noch arbeiten werde. Troll, ein Geograph, wurde genannt. Augenblicklich sähe man leider nicht mehr viel Kräfte am Werk. Dies sei zu bedauern, da in der Forschungsentwicklung die Deutschen immer eine sehr grosse Rolle gespielt haben - von ausländischer Leistung jedenfalls die bedeutendste - und dazu beitragen, das Gesichtsbild des Landes zu

- formen. Es wäre sehr wünschenswert in Columbien diese deutsche Stellung für die Zukunft weiter zu behaupten, da wohl von allen Amerikanistischen Gelehrten der Deutsche am meisten daran beteiligt war. Es bestand die Ansicht, dass Dr. Bürg* ein sehr energischer junge Mann sei und dazu befugt sei, dies alles einmal durchzuführen.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: bittet Herrn Prof. Dr. Doering ums Wort.
- Herr Prof. Dr. Doering: gibt sein Referat über Peru und Bolivien.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: dankt Herrn Prof. Dr. Doering für die sehr interessanten Ausführungen und bittet gleichzeitig, da keine Fragen zu diesem Referat aufgeworfen wurde, Herrn Prof. Dr. Gusinde ums Wort.
- Herr Prof. Dr. Gusinde: stellt zunächst fest, dass er eines der grössten Gebiete zu bearbeiten habe und es ihm deswegen nicht möglich sei, auf Einzelheiten einzugehen. Es sei aber erfreulich, dass gerade in diesem ungeheuer grossen Raum schon so viel gearbeitet worden ist. Er gibt nun anschliessend sein Referat über die Naturvölker Südamerikas.
- Zum Schlusse seiner Ausführungen bedauert Herr Prof. Dr. Gusinde nur, dass anthropologisch in diesem Gebiet noch sehr wenig geleistet wurde. Es wäre sehr wünschenswert, wenn ein junger Nachwuchs[!] sich damit befassen würde.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: unterstreicht die Frage zur Anthropologie, die Herr Prof. Dr. Gusinde aufwarf, nochmals. Es wäre dringend zu wünschen, dass dieses wissenschaftliche Gebiet besonders betrieben würde.
- Herr Prof. Dr. Krieg: in den Ausführungen von Herrn Prof. Dr. Gusinde wurde erwähnt, dass Lehman-Nitschi sehr wenig anthropologisch geleistet habe, dieser habe doch sehr viel gesammelt und vielleicht könnte man daraus doch irgendwelche Schlüsse ziehen.
- Es wurde Max Schmidt erwähnt. Herr Prof. Dr. Krieg habe ihn mehrfach besucht, er lebe sehr merkwürdig, aber es ginge ihm gut. Auch die Schirionóbriefe hielt er für ausserordentlich wichtig. Es sei vielleicht rein wissenschaftlich vieles nicht so richtig, aber es wäre gut, wenn man diese Briefe in einer geschickten Fassung veröffentlichen könnte.
- Herr Prof. Dr. Krause: bemerkte zum Referat von Herrn Prof. Dr. Gusinde, dass das Schinguuellgebiet im wesentlichen von deutschen Forschern erschlossen worden sei. Man könnte wohl sagen, dass die fremden Forscher dort nichts geleistet haben. Es sei dies ein Gebiet, was fast noch unbekannt sei und unbedingt gesichert werden müsste.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: schliesst die zweite Sitzung und weist auf die nächste Aussprache für den kommenden Tag hin.

3. Sitzung am 10. Oktober 1942 vormittags.

Herr Prof. Dr. Termer: eröffnet die 3. Sitzung und teilt mit, dass sich die Herrn entschlossen haben, das Programm etwas abzuändern und man mit den Diskussionen jetzt schon beginnen würde. Unmittelbar anschliessend daran gäbe Herr Prof. Krause sein letztes Referat über den Nachwuchs an den Hochschulen und die Amerikanistik an deutschen Museen.

Herr Prof. Dr. Doering wird ums Wort gebeten.

Herr Prof. Dr. Doering: erachtet es als äusserst wichtig, eine Schrift herauszugeben, die knappe, präzise Darstellungen der Leistungen der deutschen Archäologen und Ethnographen für die Kenntnis der deutschen Geschichte und Kulturen der amerikanischen Eingeborenen-Völker besonders seit Alexander von Humboldt, herauszugeben. Die Grundlage hierzu gäben evtl. dieselben Referate die hier zur Vorlesung kamen; also eine Schrift, gegliedert nach grösseren Räumen.

Herr Prof. Dr. Termer: dankt Herrn Prof. Dr. Doering und bittet um Meldung zum Wort[!]. Man begrüsse diesen Vorschlag, denn er sei nur die weitere Ausarbeitung der Referate die hier bereits schon erwähnt wurden. Er frage sich nur, ob die Einteilung beibehalten würde. Es wäre zu überlegen, ob die Eskimos noch mehr herausgestrichen werden sollten. Auch wäre der Vorschlag zu machen, ob man nicht zur Illustration Bilder der wichtigsten deutschen Forscher mit hineinbringen soll.

Herr Prof. Dr. Griewank: fügt hinzu, dass es sich wohl empfehlen dürfte, diesen Bericht nicht nur rückschauend zu gestalten, sondern dass auch die Zukunftsaufgaben der Amerikanisten dadurch deutlich werden sollen. Es sei wichtig, dass die wissenschaftlichen Probleme, die die deutsche Amerikanistik zu bearbeiten gedenkt, dabei stark zur Geltung kämen. Nicht ganz klar sähe er in Bezug auf die Bibliographie, die beizugeben sei.

Herr Prof. Dr. Doering: ist der Ansicht, dass das Buch nicht zu umfassend, aber fesselnd und interessant sein soll. Für den Fall, dass es gewünscht würde, könnte man ja auf den letzten Seiten einige Werke der jeweiligen Gelehrten aufführen.

Herr Prof. Dr. Termer: bedauert, dass Herr Prof. Dr. Griewank nicht schon gestern bei den ersten Referaten zugegen war. man brauchte nur diese Referate als Abhandlungen für das betreffende Buch zu benutzen. und für die Bibliographie nur allerwichtigste Werke herausnehmen.

Herr Prof. Dr. Gusinde: wirft die Frage auf, ob es nicht gut wäre, vielleicht eine kleine Kurzbibliographie von dem betreffenden Forscher im Anhang zu geben. Evtl. nach Alphabetanordnung.

Herr Prof. Dr. Krause: begrüsst diesen Vorschlag sehr. Er stellt fest, daß man immer wieder von den älteren Forschern fast gar nichts weiss.

Herr Prof. Dr. Termer: fragt, wo ein solches Werk veröffentlicht werden soll.

- Herr Prof. Dr. Griewank: es seien ja schon eine Reihe von Verlegern in die Forschungsgemeinschaft für Geisteswissenschaften eingespannt. Die Frage des einzelnen Verlages sei nicht so wichtig. Dort wären auch schon einzelne Fachgruppen zusammengefasst. Man stelle anheim, die besonderen Wünsche zu äussern, da man nicht annehme, dass die Amerikanistik mit einem allzu grossen Bedarf antworten wird. Von den Verlegern wäre wohl Kohlhammer derjenige, der am meisten dieses Arbeitsgebiet berührt.
- Herr Prof. Dr. Termer: findet auch Kohlhammer für am geeignetsten. Er stellt gleichzeitig die spezielle Frage an Herrn Prof. Dr. Griewank, wie es mit der Finanzierung dieses Werkes stehe.
- Herr Prof. Dr. Griewank: darüber brauchte man sich keine Sorgen zu machen; dies würde von der deutschen Forschungsgemeinschaft geregelt werden. Das Honorar würde von dort in einer Auflage von ca. 1500 Bänden im Voraus bezahlt und, soweit sonstige Unkosten entstehen, können besondere Mittel den einzelnen Mitarbeitern zur Verfügung gestellt werden.
- Herr Prof. Dr. Doering: schliesst sich dieser Ansicht an (evtl. 20 Bögen)
- Herr Prof. Schultze Jena: fragt, ob man sich bemühen sollte, nur die deutschen Leistungen herauszustreichen, oder ob man auch diejenigen Amerikaner nennen soll, mit denen die Deutschen zusammengearbeitet haben? Es würde sonst vielleicht so aussehen, als ob wir nur unsere Leistungen zur Geltung bringen wollten. Man hoffe aber doch wieder auf eine spätere Zusammenarbeit.
- Herr Prof. Dr. Großmann: begrüsst diese Anregung, da sie tatsächlich die Wege für die Zukunft öffnen würde. Er sei der Ansicht, dass Namen überhaupt vermieden werden sollten. Dafür aber könnte der Tenor des Ganzen so freundlich gehalten werden, dass eine spätere Zusammenarbeit immer wieder möglich ist.
- Herr Prof. Dr. Schultze Jena: wiederholt, dass es sich bei den Namen nicht um Lebende handeln kann, sondern nur um ältere Forscher.
- Herr Prof. Dr. Termer: findet, dass man es gar nicht umgehen kann, die Namen älterer Forscher zu erwähnen, wenn sie aus den verstorbenen Generationen stammen.
- Herr Prof. Dr. Krieg: es sei bekannt, wie empfindlich die Herrn Kollegen in Amerika geworden sind. Man muss ihnen einige Freundlichkeiten sagen. vielleicht auch in einigen einleitenden Worten darauf hinweisen, dass wir nicht nur dafür sorgen, dass man in Deutschland nicht vergisst, was auf diesem Gebiet schon getan wurde. Man müsste eine Einleitung verfassen, die sehr ausführlich sein darf und ausdrücklich noch darauf hinweisen.
- Herr Prof. Dr. Doering: fragt, ob nun geklärt sei, was Herr Prof. Dr. Schultze anregte.
- Herr Prof. Dr. Termer: fragt, wie sich die Forschungsgemeinschaft dazu stellt.
- Herr Prof. Dr. Gusinde: führt als Beispiel Südamerika an. Wenn man dies als Referat wählen würde, so gäbe es gar keine Möglichkeit einen Namen eines amerikanischen Forschers zu nennen. Es würde sich ein einheitliches Schema wohl niemals aufstellen lassen.

- Herr Prof. Dr. Griewank: begrüsst, dass nun gerade die Gemeinschaftsforschung zur Geltung kommt. Wird diese sachlich angebracht, so entspricht es sicherlich den Absichten dieses Werkes. In welcher Form: das sei im einzelnen eine Taktfrage.
- Herr Prof. Dr. Termer: schlägt Herrn Prof. Dr. Krause oder Herrn Prof. Dr. Krickeberg als Redaktor dieses zu schaffenden Werkes vor. Beide Herrn lehnen wegen Arbeitsüberlastung ab. Herr Prof. Dr. Krause noch mit der zusätzlichen Begründung, dass er ja nicht wisse, ob es ihm infolge seines Alters möglich sein wird, dieses Werk entsprechend abzuschliessen.
- Es wurde allgemein Herr Prof. Dr. Großmann als Redaktor dieses Werkes nun vorgeschlagen.
- Herr Prof. Dr. Großmann. bittet, folgenden Gegenvorschlag machen zu dürfen. Er wäre gerne dazu bereit, vielleicht habe er auch durch sein Institut die Möglichkeit eine gewisse Arbeit zu leisten. Er würde jedoch Herrn Prof. Dr. Termer als Redaktor vorschlagen, er könnte sich sehr nett und reibungslos vorstellen. Man müsste vielleicht auch kartenmässig irgend etwas begeben?
- Herr Prof. Dr. Termer: bittet, sich zum Wort zu melden, wie es mit den Arbeiten der Amerikanisten in Zukunft stehe.
- Herr Prof. Dr. Krause: dies sei schon eingeleitet worden; es fehle nur noch das Tor zu Südamerika. Er bedauerte, dies nicht mehr selbst aufnehmen zu können, da er nicht wisse, ob er diese Arbeit zum Abschluss bringen würde. Es käme Herr Prof. Dr. Gusinde in Frage.
- Herr Prof. Dr. Termer: ist der Ansicht, dies wäre eine Frage der persönlichen Mitarbeit. Sollten nicht die Museen aber auch heraustreten?
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: selbstverständlich sollen die Museen dazu ihre Schätze auch veröffentlichen. Leider seien diese nur zu einem geringen Teil bekannt. Vielleicht könnte hier eine Lösung in Form von wissenschaftlichen Katalogen herbeigeführt werden (evtl. mit kleinen Abbildungen?).
- Herr Prof. Dr. Koering: weist auf einen Plan hin: er habe drüben auch schon mit peruanischen Kollegen darüber gesprochen. Man könnte für Peru ein grosses Sammelwerk herausgeben, das nicht nur für das einzelne Land herausgegeben wird. Peru wäre damals bereit gewesen, seine Sachen in Deutschland herauszubringen. Dies könnte man durchaus ausführen. Zu dem Werk der Amerikaner müsste ein Katalog mit kurzen Einführungen herausgegeben werden. Für Deutschland kämen allerdings erst einmal die deutschen Museen in Frage.
- Herr Prof. Dr. Krause: es sei notwendig erst einmal zu wissen, in welchen Museen sich amerikanische Gegenstände befinden. Es fehlt immer wieder sehr ein Katalog, der zeigt, in welchen Museen man amerikanische Gegenstände findet. Dieser Katalog müsste unbedingt geschaffen werden.
- Herr Prof. Dr. Griewank: stellt die Frage, ob in dieser Publikation nicht auch eine Liste dessen gegeben werden kann, was in Deutschland vorhanden ist.

- Herr Prof. Dr. Doering: dies wäre wohl möglich, aber was würden die Amerikaner dazu sagen?
- Herr Dr. Hagen: Der Plan wäre zunächst als internationales Gemeinschaftsunternehmen gedacht gewesen. Es wäre zu fragen, ob man das unter den heutigen Umständen machen kann.
- Herr Prof. Dr. Doering: fand es durchaus richtig, dies gewissermassen von Deutschland aus zu verwirklichen. Deutschland hätte dann die Möglichkeit, von sich aus einzuwirken. Vielleicht könnte man jetzt schon mit der Planung beginnen und nicht nur in Deutschland.
- Herr Prof. Dr. Griewank: findet es sehr gut, dieses Unternehmen in Europa zu starten; es sei dies zwar schwierig, weil heute sehr viele Länder noch das Kriegsende abwarten möchten. Aber ein solches Unternehmen zu planen sei ja ein sehr wichtiger Schritt zur weiteren Führung Deutschlands.
- Herr Prof. Dr. Termer: es liesse sich auch denken, dass dadurch eine Vorarbeit für einen späteren Amerikanistenkongreß gelegt ist.
Es wäre noch zu erwähnen, ob die amerikanische Sprachforschung nicht auch einer genauen Forschung unterzogen werden sollte. Es käme dabei allerdings auch viel auf jüngeren Nachwuchs an. Herr Prof. Dr. Termer richtet das Wort an Herrn Prof. Dr. Trimborn mit der Frage, wie die Arbeit der Amerikanisten in Spanien stehe und wie die Arbeitsmöglichkeiten dort seien. Ob Veröffentlichungen möglich sind.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: die Arbeitsmöglichkeiten seien dieselben wie früher und Veröffentlichungen ohne weiteres möglich.
- Herr Dr. Hagen: es sei ein ungeheueres Arbeitsfeld. Es gäbe in Deutschland leider wenig Leute, die sich mit den Fragen der spanischen Kolonialgeschichte befasst haben.
- Herr Prof. Dr. Griewank: in all diesen Fragen sei eine wesentliche die des Nachwuchses.¹ Alles weitere hänge wohl davon ab. Das gälte natürlich mehr für die Zeit nach dem Kriege. Die Geisteswissenschaft müsste dann eben jüngeren Leuten evtl. Stipendien gewähren.
- Herr Prof. Dr. Termer: da von Herrn Prof. Dr. Griewank eines der wichtigsten Kapitel angeregt worden sei, bitte er Herrn Prof. Dr. Krause sein Referat über die Amerikanistik an den deutschen Hochschulen zu behandeln.
- Herr Prof. Dr. Krause: gibt seine Ausführungen zu dem erwähnten Thema.
- Herr Prof. Dr. Termer: dankt Herrn Prof. Dr. Krause für seine Ausführungen und bittet, sich zu äussern dazu[!].
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: Die Anforderungen, die Herr Prof. Dr. Krause stellte, waren sehr zu begrüßen; leider werden es wohl immer nur Anforderungen bleiben. Doch wird die Amerikanistik immer ein Teil der Volkskunde bleiben. Und bis heute besitze nicht einmal die Völkerkunde eine ordentliche Professur. Es würde sich wahrscheinlich

¹ sei eine wesentliche die des Nachwuchses < seine eine wesentliche die des Nachwuchses zu sein, *cj*.

um einige ganz wenige *handeln*. Es wäre vielleicht angebracht, wenn dieser Herr auch mit einem Museum verknüpft wäre.

Die Einrichtung eines Forschungsinstitutes wäre sehr wünschenswert. Wenn Deutschland drüben einmal mit grossen Unternehmungen hervortreten würde, so wäre ein Forschungsinstitut sehr angebracht.

- Herr Prof. Dr. Großmann: bemerkt zur letzten Frage, dass im Hamburger Institut z.Zt. nicht die Möglichkeit besteht, amerikanische Forschung als Hauptaufgabengebiet zu betreiben. Man könnte protegieren, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter einen Arbeitsplatz zur Verfügung stellen, der mit einer Sonderaufgabe aus dem Gebiet betraut wurde; und sich auch von Fall zu Fall an bestimmten Forschungsaufgaben drüber beteiligen.
- Herr Prof. Dr. Krause: richtet das Wort an Herrn Prof. Dr. Krickeberg und zwar spricht er den Wunsch aus, dass es wirklich darauf ankäme, dass die Amerikanistik dauernd an den Hochschulen verankert wird. Sonst sei die deutsche Amerikanistik an den Hochschulen tot und das ginge auf keinen Fall. Hier läge eine Anklage[!] vor, der unbedingt abgeholfen werden müsste. Es müsste ein Universitätsinstitut für Völkerkunde bestehen.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: möchte festgestellt haben, inwieweit sich die Amerikanistik aus der Völkerkunde überhaupt herausnehmen lasse. Eine Scheidung der Amerikanistik wäre doch etwas diskutables.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: die Amerikanistik decke sich ja nur zum Teil mit der Völkerkunde.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: fragt, wie weit man die Amerikanistik aus der Völkerkunde herauslassen kann.
- Herr Prof. Dr. Krieg: findet keinen wesentlichen Unterschied innerhalb der Völkerkunde zur Amerikanistik. Überall bestehe eine Gesamtwissenschaft. Dies sei eine Frage die absolut nicht sehr wesentlich sei. Die Amerikanistik müsse sich auch mit Sprachen befassen. Massgebend sei die Persönlichkeit. Es sei Aufgabe der Persönlichkeit, die Sache zu stabilisieren. Das Weiterkommen des Nachwuchses müsste gesichert sein.
- Herr Dr. Hagen: wahrscheinlich würde an massgeblichen Stellen der Standpunkt vertreten, dass die Völkerkunde und Amerikanistik gar nicht so gebraucht würde für den Unterrichtsbetrieb. Es müsste an massgeblichen Stellen diese Frage so besprochen werden, dass es die Wirtschaftsstellen auch einsehen würden.
- Herr Prof. Dr. Grossmann: wirft die Frage auf, ob man evtl. eine Beihilfe von privater Seite aus bekommen könnte.
- Herr Prof. Dr. Krieg: Es bestehe die Möglichkeit, dass der Staat dies in die Hand nimmt. Die Pläne für die Nachkriegszeit seien sicher sehr grosszügig. Es wäre zu hoffen, dass sich die Sache dann ganz gut und leicht lösen lässt.
- Herr Prof. Dr. Termer: glaubt nicht, dass die Fakultäten gewillt sind, die Amerikanistik als Hauptfach anzusehen

- Herr Prof. Dr. Doering: es bestehe immer die Möglichkeit, dass ein Professor plötzlich stirbt, der sich auf ein bestimmtes *Gebiet*¹ verankert hat. Hierin liegt eine gewisse Gefahr für den Studenten, der sich verankert hat. Es ist wichtig, dass die Studenten weniger Völkerkunde, sondern vor allem Mexikanistik und Madjarenforschung als Ordinariate haben.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: dies sei ja in allen Fächern der Fall, die nicht an allen Universitäten vertreten seien.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: es sei wichtig, dass die Mexikanistik und Madjarenforschung irgendwie eingebaut wird, denn sonst ginge sie für Deutschland verloren. Diese Lehrstühle müssten von Herrn besetzt werden, die auch völkerkundliche Vorkenntnisse haben. Im übrigen stimmte Herr Prof. Dr. Krickeberg Herrn Prof. Dr. Doering zu. Allerdings müsste es neben der Mexikanistik auch die amerikanische Archäologie sein. Es wäre gut, wenn man den Vorschlag von Herrn Prof. Dr. Krause dahingehend ergänzen würde.
- Herr Prof. Dr. Gusinde: hält eine Spezialisierung auf amerikanische Archäologie nicht für sehr ratsam. Wenn nun eine Spezialisierung erfolgte, so würde das übrige Reisegebiet vollkommen vernachlässigt werden.
- Herr Prof. Dr. Griewank: dies scheine im Augenblick nicht das Wesentlichste zu sein. Es sollen die Grundlagen überhaupt geschieden [!] werden, auf der sich die Amerikanistik entwickeln kann.
Herr Prof. Dr. Griewank verabschiedet sich.
- Herr Prof. Dr. Termer: dankt Herrn Prof. Dr. Griewank für sein Kommen und bittet, der Forschungsgemeinschaft für Geisteswissenschaften[!]² den herzlichsten Dank auszusprechen.
- Frau Dr. Rupp: meint, ob diese Fragen vielleicht durch die Gründung eines Forschungsinstitutes behoben werden könnten.
- Herr Prof. Dr. Krieg: man lebt heute in einer organisationsreichen Zeit; diese Idee wäre ganz gut und die Verteilung auf verschiedene Stellen habe den Vorteil für die einzelne Persönlichkeit, viel mehr herauskristallisieren zu können. Es besteht heute immer die Gefahr, einen grossen Rahmen zu machen.
- Prof. Dr. Termer: Der gangbarste Weg wäre auf jeden Fall Assistentenstellen. Diese müsste man durchsetzen, dann erst könnte man versuchen den Lehrauftrag auszudrücken. Eine Zentrale Reichsstelle sei sehr wichtig, aber auch da sei kaum anzunehmen, dass die Möglichkeit besteht, ein zweites archäologisches Reichsinstitut für Amerikanistik aufbauen zu können.
- Herr Prof. Dr. Krieg: Ein solches Institut sei keine Stellung für Doktoranden.

¹ *Gebiet fehlt im Original*

² *Die DFG war von 1937-45 für die Geisteswissenschaften zuständig. Die Naturwissenschaften waren dem Reichsforschungsrat direkt unterstellt, dessen Verwaltung wiederum die DFG übernahm. Insofern war es damals zumindest redundant, bei der DFG gesondert " für Geisteswissenschaften " zu erwähnen, wie es in diesem Text mehrfach geschieht.*

- Herr Prof. Dr. Krause: wenn von einem Forschungsinstitut die Rede war, so war damit gemeint, dass man zusammenarbeiten solle, dass jeder Amerikanist auf dem *Laufenden* sein muss, was der Einzelne plant.
- Herr Prof. Dr. Termer: man soll überhaupt jungen Nachwuchs für diese Fachwissenschaft zu interessieren versuchen. Vielleicht Abhaltungen öffentlicher Vorträge über ein bestimmtes Gebiet. Das Interesse müsste erst einmal geweckt und die jungen Leute aufmerksam gemacht werden.
- Frl. Dr. Hissink: in Frankfurt wurden Sonntagsvorträge eingeführt und dadurch versucht, die jungen Leute auf die Amerikanistik hinzuweisen. man konnte dadurch immer sehr starkes Interesse erwecken.
- Herr Prof. Dr. Krieg: dieser Vorschlag sei sehr einleuchtend. Es müsste unbedingt etwas geschaffen werden, denn es gibt heute so vieles was die jungen Leute heute wegnehmen kann. Vorlesungen aufzuziehen sei sicher sehr wichtig.
- Herr Prof. Dr. Grossmann: in Hamburg habe man gute Erfahrungen gemacht, wenn man junge Leute für die Fachlehren interessiert habe. Man hat versucht gerade Studienräte auf bestimmte Gebiete hinzuleiten und gerade Studienräte haben einen sehr grossen Einfluss auf die Jugend an den Gymnasien.
- Herr Prof. Dr. Termer: schliesst dieses wichtige Kapitel ab. Die Frage, ob man jetzt schon einen derartigen Schritt an das Ministerium tun soll, wird noch erwähnt.
- Herr Prof. Dr. Krieg: verneint diese Frage sofort; die Zeit sei momentan wirklich nicht dazu angebracht.
- Herr Prof. Dr. Termer schliesst diese Sitzung.

4. Sitzung am 10. Oktober 1942

- Herr Prof. Dr. Krause: eröffnet die letzte Sitzung mit dem Referat über die Amerikanistik an den deutschen Museen.
- Herr Prof. Dr. Krause: bittet, zu dem Referat Stellung zu nehmen oder zur Ergänzung etwas hinzuzufügen.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: Kutscher, Gille und Flöß wären zu erwähnen.
- Herr Prof. Dr. Doering: stellt in München einen Nachwuchs fest; allerdings sei dieser momentan auch eingezogen.
- Herr Prof. Trimborn: kann z.Zt. leider auch nichts Festes sagen, es sei momentan noch nicht zu übersehen.
- Herr Prof. Dr. Gusinde: stellt in Wien ca. 4-5 Herrn fest.
- Herr Prof. Dr. Doering: Rößler hätte die Absicht nach München zu kommen, er möchte sich auf die Naturvölker Südamerikas spezialisieren.
- Herr Prof. Dr. Krause richtet an Herrn Prof. Dr. Doering die Frage, ob er annähme, dass Rössler sich in München festsetzen lassen würde und in München dann eine Stelle als Kustos erhalten wird.
- Herr Prof. Dr. Doering bejaht dies.

- Herr Prof. Dr. Krause: an sich beständen keine schlechten Aussichten an den Museen. Es wird sich nach dem Kriege sicherlich viel schaffen lassen, nur seien eben zu wenig Leute da.
- Herr Prof. Dr. Großmann: schlägt vor, ob nicht schon in der Studentenberatung auf dieses Gebiet besonders hingewiesen werden könnte. Vielleicht an Hand einer kleinen Broschüre.
- Herr Prof. Dr. Krieg: Viele jungen Leute denken gar nicht daran, dass dies auch als Beruf möglich ist.
- Herr Prof. Dr. Foering: wenn man ihnen sagen würde, dass eine mäßige Zahl an Stellen frei ist, dann würde sich auch mancher dazu entschliessen.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: fragt, welche Amerikanisten z.Zt. eingezogen seien.
- Herr Prof. Dr. Krickeberg: in Berlin seien es drei (im Ganzen seien es 5) Museumsleute seien ebenfalls eingezogen.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: bittet, einen kurzen Überblick geben zu dürfen über die Amerikanistik in Spanien.
- Herr Prof. Dr. Trimborn: Spanien sei ein Land mit dem Deutschland in der Amerikanistik auf das Engste zusammenarbeiten müsse. Es gibt in Spanien eine grosse Anzahl an wissenschaftlichen Instituten; zwei davon kämen für uns in Frage. jedes dieser Institute gibt nicht nur Publikationen heraus sondern auch eine eigene Zeitschrift. Die Arbeitsmöglichkeiten dort seien nicht schlecht, weil diese auch gegenüber der früheren Organisationen bevorzugt mit Papier beliefert werden.
- Das erste dieser Institute:
 "Instituto Gonzalo Fernández de Oviedo"
 (Institut für Forschungen über das spanische Amerika)
 Über die Publikationen, die dieses Institut heraus gebracht hat, sei ein kleiner Prospekt erschienen.
 (Diesen Prospekt wird Herr Prof. Dr. Trimborn am Ende der Sitzung den Herrn Kollegen zur Einsicht überlassen).
- Das zweite Institut: "Bernardino de Sahagun"
 dieses letztere völkerkundliche Institut sei hervorgegangen aus dem anthropologischen Museum. Er vertrete die Ansicht, dass man diese Gelegenheit ergreifen sollte, um deutsche Amerikanistik in Spanien bekannt zu machen und um auch deutsche Forschungsarbeiten nach Amerika hinüberzuleiten. Es wäre zu begrüssen, wenn alle Herrn Kollegen von einem Austausch der Publikationen recht regen Gebrauch machen würden und ihre Veröffentlichungen dorthin schickten. Die spanischen Institute seien sehr interessiert daran, ihre Veröffentlichungen auszutauschen. Herr Prof. Dr. Trimborn bittet, recht regen Gebrauch von diesem Angebot zu machen und dabei seine Adresse zu benutzen. Er habe auch den Auftrag, die Grüsse der Herrn Kollegen aus den spanischen Instituten zu übermitteln.
- Herr Prof. Dr. Krause: dankt Herrn Prof. Dr. Trimborn und bittet alle anwesenden Herrn Kollegen recht regen Gebrauch von diesem Angebot zu

machen und lässt die Herrn in Spanien recht herzlich grüssen und für ihr Angebot danken.

Herr Prof. Dr. Termer: glaubt, dass mit ihm alle Herrn Kollegen einen recht guten Eindruck von dieser Tagung mitnehmen werden. Sicher sei die Aussprache auf dieser netten, vertraulichen und kameradschaftlichen Basis sehr fruchtbar gewesen.

Dass man hier zusammenkommen konnte, verdanke man nur dem Herrn Kollegen Prof. Dr. Doering. Dieser habe es in meisterhafter Weise verstanden, für das Wohl zu sorgen. Man nehme eine schöne Erinnerung aus München mit. Herr Prof. Dr. Termer dankt Herrn Prof. Dr. Doering auf das herzlichste.

Herr Prof. Dr. Doering: der Dank beschäme ihn zwar, weil er das Gefühl habe, nicht allzuviel dazu beigetragen zu haben. Er freue sich aber sehr, dass es den Herrn in München so gut gefallen hat.

Herr Prof. Dr. Krause: schliesst sich dem Dank Herrn Prof. Dr. Termer's an und versichert nochmals, dass er und alle seine Kollegen bestimmt sehr gerne an diese Tagung zurückdenken werden. Vielleicht sei es sogar möglich, sehr bald wieder einmal zusammen zu kommen; es sollen nicht wieder 10 oder 18 Jahre vergehen. Es war sehr erfreulich, dass man so friedlich zusammensein konnte. Dieser Dank gebühre aber nur in erster Linie der deutschen Wehrmacht und ihrer hervorragenden Führung.

Die Herren grüssen den Führer des Großdeutschen Reiches mit einem dreifachen Sieg Heil!